

5. Weltethos-Rede

Shirin Ebadi, Friedensnobelpreisträgerin

„Der Beitrag des Islam zu einem Weltethos“

Verehrte(r) Präsident(en),
sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich sehr, dass ich heute unter Ihnen sein kann. Die Teilnahme an dieser Veranstaltung ist eine Ehre für mich. Ich danke allen Verantwortlichen der Stiftung Weltethos und der Eberhard-Karls-Universität Tübingen und all denjenigen, die für das Zustandekommen dieser Zusammenkunft sehr viel Mühe und Anstrengung auf sich genommen haben.

Verehrte Freundinnen und Freunde!

Wir alle sind der Überzeugung, dass auf dieser Erdkugel, die für uns alle da ist, unterschiedliche Menschen leben, auch die Kulturen sind verschieden. Die Menschen leben auf unterschiedliche Art und Weise, auch die Kulturen unterscheiden sich voneinander. Die Menschen sprechen verschiedene Sprachen, auch die Religionen leiten die Menschen auf unterschiedliche Art und Weise. Die Menschen werden mit unterschiedlicher Hautfarbe geboren und verschiedene Traditionen geben ihrem Leben auch seine „Farbe“. Die Menschen kleiden sich unterschiedlich und verschiedene Leitmotive helfen ihnen, sich den jeweiligen Umweltbedingungen anzupassen. Die Menschen drücken ihre Ansichten und Überzeugungen auf unterschiedliche Art und Weise aus; ihre Musik, ihre Kunst und ihre Literatur haben unterschiedliche Stilrichtungen. Trotz all dieser Unterschiede haben die Menschen eine grundsätzliche Gemeinsamkeit. Sie sind alle Menschen; niemand mehr als ein Mensch und niemand weniger als ein Mensch.

Unterschiedliche Kulturen haben auch grundsätzliche Gemeinsamkeiten. Die Menschen haben überall auf der Welt, ob im Osten oder im Westen, jeder Hautfarbe und Rasse, jeder Religion und Überzeugung, gemeinsame und gleiche Bedürfnisse.

Ein Beweis für diese Behauptung ist die erstaunliche Ähnlichkeit der Mythen unterschiedlicher Nationen. Diese sind in der Tat Grundlage für verschiedene Kulturen, welche sich später auf deren Basis formiert haben. Darüber hinaus haben die Wurzeln vieler

Wörter nach Angaben der Philologen eine derartige Ähnlichkeit miteinander, als ob eine einzelne Person bzw. ein einzelnes Volk diese geschaffen hätte.

Wenn also in den Menschen solche gemeinsamen und gleichen Wurzeln für das Leben auf dieser Erdkugel existieren, warum sollen wir daran zweifeln, dass es auch universelle Regeln und Werte gibt, welche für die gesamte Menschheit Geltung haben?

Unterschiedliche Kulturen können sich unter Wahrung ihrer Besonderheiten auf die Suche nach Gemeinsamkeiten begeben, die gemeinsamen Bedürfnisse feststellen, dafür die gleichen Regeln aufstellen und diese auch einhalten, und zwar alle.

Der Respekt vor dem Leben, der Würde und dem Eigentum des Menschen ist in jeder Kultur und jeder Religion gutgeheißen worden. Terror, Gewalttätigkeit und Erniedrigung des Menschen sind hingegen in jeder Gesellschaft und Ordnung verwerflich.

Vor ca. 60 Jahren, das heißt, nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs, sind Juristen und Gelehrte aus verschiedenen Nationen und Kulturen zusammengekommen und haben versucht, die gemeinsamen Bedürfnisse der Menschen festzustellen und sie aufzulisten. Auf dieser Grundlage ist die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte verfasst worden, die ihrerseits von einem Weltethos gestützt wird. Da das Ethos die Grundlage der Gesetze ist, kann kein Staat mehr unter Berufung auf die inneren Angelegenheiten und Gesetze die Menschenrechte verletzen.

Diejenigen, die unter Berufung auf die kulturellen Unterschiede und die Werterelativität sich weigern, die Menschenrechte einzuhalten, sind in Wirklichkeit rückständige Unterdrücker, die ihr diktatorisches Wesen unter der Maske der Kultur verdecken und im Namen der nationalen oder religiösen Kultur die Absicht hegen, ihre eigene Nation zu unterdrücken und zu terrorisieren.

Die Welt wird nur dann zu Ruhe kommen und der Frieden wird nur dann dauerhaft sein, wenn die Menschenrechte umfassend und universell sind.

Es ist jedoch erforderlich, in Bezug auf das Weltethos auf einige Punkte hinzuweisen. Zunächst muss erwähnt werden, dass in der Rechtswissenschaft kein Gesetz ewig gültig ist. Das Gesetz ist für die Gesellschaft wie die Kleidung für den Menschen. Zweifellos ist die Kleidung, die ein Mensch mit zehn Jahren anhatte, nicht mehr passen, wenn er zwanzig Jahre alt ist und er kann die Kleidung nicht mehr tragen. Mit zwanzig muss er eine andere

Kleidung tragen. Beim Gesetz und noch wichtiger bei der Ethik ist es genauso. Beispielsweise war im 16. Jahrhundert die Sklaverei eine übliche und weit verbreitete Angelegenheit. Das Schlagen eines Sklaven wurde nicht als eine gegen die Ethik verstoßende Vorgehensweise angesehen. Und das war selbstverständlich auch nicht gegen das Gesetz. Können wir heute, im 21. Jahrhundert, auch sagen, die Sklaverei sei statthaft und rechtmäßig? Mit Sicherheit nicht.

Ein anderes Beispiel. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts standen den Frauen viele zivile und politische Rechte nicht zu, und viele Menschen haben dies für richtig befunden. Die Frauen haben dann durch ihre Anstrengungen und durch ihren feministischen Kampf einen Teil ihrer Rechte erringen können.

Demnach sind die Ethik und demzufolge das Gesetz nicht statisch. Sie sind dynamisch und entwicklungsfähig. Wenn also im Jahre 1948 die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte als ideale Rechte für den Menschen deklariert wurde, kann man heute sagen, dass auf Grund der Probleme auf dem Sektor des Umweltschutzes und des zunehmenden Abstands zwischen den reichen und armen Ländern sowie auf Grund vieler anderer Probleme der Inhalt dieser Erklärung das Minimum an Rechten darstellt, die ein Mensch haben muss. Eine Überprüfung der Erklärung, in der Absicht sie zu erweitern, wird als notwendig empfunden.

Der zweite Punkt ist, dass die kulturelle und Werterelativität nicht zum Anlass genommen werden darf, die Menschenrechte zu verletzen. Man kann nicht unter Berufung auf die Religion die Einhaltung der Menschenrechte ablehnen. Denn, wie ich bereits ausgeführt habe, gibt es keine Religion, die der Unterdrückung, dem Krieg, der Diskriminierung, der Ermordung unschuldiger Menschen, dem Raub nationalen Eigentums etc. zustimmt.

Leider nehmen die nicht demokratischen islamischen Staaten dies zum Anlass und meinen, da die Menschen in ihren Ländern Muslime seien, müsse der Staat die Gesetze des islamischen Rechts durchsetzen und anwenden. Die Einhaltung der Menschenrechte sei nur so weit möglich, wie sie mit dem islamischen Recht vereinbar seien. In den Fällen, in denen ein Widerspruch vorhanden sei, wie beispielsweise bei den Frauenrechten und bei der Demokratie, könne und dürfe ein islamischer Staat die Menschenrechte nicht einhalten. Diese Staaten erkennen nur ihre eigene Interpretation und Auslegung des islamischen Rechts an. Die Auslegung anderer Muslime wird von ihnen nicht anerkannt und gänzlich abgelehnt. Jeder, der deren Interpretation und Auslegung der Religion nicht teilt, ist in ihren Augen ein Apostat und hat sein Leben verwirkt. Oder er wird mit einer starken Zensur belegt und es wird ihm nicht gestattet, seine Gedanken zu verbreiten.

Im Jahre 1980 wurde in Kairo die Islamische Erklärung der Menschenrechte auf der Außenministerkonferenz der islamischen Staaten in Kairo beschlossen. Wenn wir diese Erklärung als eine Wegweisung unter den Muslimen verstehen, die international gültigen Menschenrechte einzuhalten, gibt es kein Problem. Es wäre aber falsch, diese Erklärung als Gegenstück zur Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte zu sehen. Denn wenn die Muslime sich aus dem Geltungsbereich der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte mit der Begründung herausbegeben, weil sie Muslime seien, und nur auf der Grundlage ihrer Religion (und das nach der Auslegung der islamischen Staaten) ihre eigenen Regeln aufstellten, dann müssten sie dieses Recht selbstverständlich auch anderen Religionen zugestehen und einräumen. In einem solchen Fall würden wir unter Umständen genauso viele Menschenrechtserklärungen haben, wie es Religionen auf der Welt gibt, nämlich etwa 5.000. Dies käme der Vernichtung der Menschenrechte gleich. Hierbei würden die islamischen Länder größere Nachteile erleiden, da sie auf der internationalen Ebene nicht stark sind.

Die Wahrheit ist, dass man durch eine richtige und dynamische Auslegung des Islam sowohl Muslim sein als auch die Menschenrechte respektieren und einhalten kann. Das als wichtig zu bezeichnende Problem ist jedoch folgendes. Die nicht demokratischen islamischen Staaten sind aus verschiedenen Gründen nicht gewillt, dass eine mit der Demokratie und den Menschenrechten vereinbare Auslegung des Islam vorgenommen und vorgestellt wird. Eine solche Auslegung würde die diktatorische Herrschaft in ihren Grundfesten erschüttern und ins Wanken bringen. Bislang hat sich nämlich kein Diktator auf der Welt freiwillig und ohne Druck der Menschenmassen bereit gefunden, seine eigenen Befugnisse einzuschränken.

Die nichtdemokratischen islamischen Staaten verstecken sich hinter dem Schild des Islam und rechtfertigen unter Missbrauch des Namens des Islam ihre Unterdrückung. Freilich ist der Missbrauch der Religion und generell der Missbrauch der Weltanschauung nicht nur auf Muslime beschränkt. Das Mittelalter war der Gipfel der Unterdrückung seitens der Kirche. Die Kirche beansprucht für sich auch die Anwendung und Umsetzung der christlichen Grundsätze und Gebote. Und wie könnte man die schrecklichen Internierungslager in Sibirien während der Herrschaft Stalins oder das Blutbad unter den Studenten auf dem Platz des Himmlischen Friedens in Peking vergessen. Man erhob dort ebenfalls den Anspruch, die sozialistischen Grundsätze anzuwenden und umzusetzen.

Man muss auf den Schild der Religion und allgemein auf den Schild der Ideologie, hinter dem sich die Staaten verstecken, das Licht des Wissens werfen, damit alle die Wahrheit erfahren; damit alle wissen, dass die Religion missbraucht wird. Die Gründung einer »Einheitsfront« von Muslimen, die aus verschiedenen Nationen stammen und unter Wahrung der heiligen Werte des Islam gegen totalitäre Staaten kämpfen, ist die frohe Botschaft für die Befreiung der Muslime. Diese »Einheitsfront« hat keinen Namen, keinen Führer, keine Zentrale und auch keine Niederlassungen. Ihr Platz ist im Bewusstsein und im Geiste jedes denkenden Muslims, der bei Wahrung der Religion seiner Vorfahren und Ahnen der Demokratie Respekt zollt, nicht nach einem unrechten Wort handeln will und Gewalt und Unterdrückung nicht duldet.

Ein weiterer Punkt, der beachtet werden muss, ist die Art und Weise der Anpassung des Weltethos an die nationale Ethik. Angenommen, es würde endlich etwas geschehen und sämtliche Gesetze und Bestimmungen würden auf der Grundlage der Menschenrechte verfasst werden. In vielen Gesellschaften könnte sich zeigen, dass die Menschen nicht imstande wären, sofort diese kulturelle Veränderung zu akzeptieren. Sie würden sich vielleicht sogar dagegen aufbäumen. In Afghanistan war es beispielsweise so, dass während der Herrschaft der Taliban für die Frauen das Tragen von Burkas eine unbedingte Pflicht war. Zudem haben die Taliban den Mädchen nicht erlaubt, die Schule zu besuchen. Nach dem Ende der Talibanherrschaft und nachdem schon einige Jahre danach vergangen sind, erlauben viele afghanische Männer ihren Töchtern leider noch immer nicht, die Schule zu besuchen, und zwingen sie, Burkas zu tragen.

Man darf nicht vergessen, dass kulturelle Veränderungen und Veränderungen der Ethik der Zeit bedürfen. Wichtig ist die Notwendigkeit kultureller Veränderungen und das Streben nach dem Weltethos, das heißt nach den Grundsätzen der Menschenrechte. Ich führe hier ein Beispiel an. Ein Kind lernt in der Schule in den ersten Jahren die vier Grundrechenarten. Allmählich löst es einfache mathematische Aufgaben. In den letzten Jahren auf dem Gymnasium kann dann der Schüler schwere und komplizierte Aufgaben lösen. Alle Fächer, welche bei diesem Unterricht gelehrt werden, heißen Mathematik. Aber zwischen der Addition zweier Zahlen und der Lösung schwieriger mathematischer Gleichungen gibt es einen großen Unterschied.

Bei der kulturellen Entwicklung in einer Gesellschaft ist es genauso. Man kann die Gesetze Schwedens für Frauen nicht über Nacht in Saudi-Arabien anwenden oder auf demokratischen Grundsätzen basierende Gesetze über Nacht in allen afrikanischen Ländern. Wichtig ist die Entwicklung der Gesellschaft in Richtung einer höheren Kultur, und in diesem

Zusammenhang spielen Gesetze eine wichtige Rolle. Eine der Aufgaben des Gesetzes ist nämlich seine leitende Rolle. Das Gesetz muss eine Stufe über der Kultur stehen, damit es sie entwickeln und heben kann. Was das Beispiel Afghanistan anbelangt, da müsste man die Menschen lehren, dass die Ausbildung für alle notwendig ist. Für Familien, deren Töchter die Schule besuchen, müsste man Vorteile wie beispielsweise die Vergabe von günstigen Krediten oder Bevorzugung bei staatlichen Anstellungen vorsehen. Nach einer gewissen Zeit müsste dann das Unterbinden des Schulbesuchs von Kindern und der Ausbildung von Frauen für eine gesetzwidrige Handlung erklärt werden. Für Väter, welche ihrer Tochter den Schulbesuch verbieten, müsste dann eine Strafe bestimmt werden. Das heißt, man muss langsam, Stufe für Stufe vorgehen.

Ein weiterer Punkt, auf den bei der Entwicklung und Hebung der Kultur hingewiesen werden muss, ist, dass dies nicht zu lange dauern darf. Das heißt, man muss so schnell wie möglich die internationalen Standards anstreben. Das allzu langsame Voranschreiten in Richtung internationale Standards darf nicht zu einem Mittel in der Hand nicht-demokratischer Staaten werden, um für sich auf diese Art und Weise mehr Zeit herauszuholen.

Zum Schluss möchte ich anführen, dass man sich nicht missbräuchlich auf die Demokratie und Menschenrechte berufen darf. Man darf nicht die Demokratie zum Vorwand nehmen und ein Land angreifen. Die Menschenrechte kann man den Menschen gewiss nicht durch Bomben bringen. Es darf auch nicht sein, dass man den Kampf gegen eine Diktatur zum Vorwand nimmt, um die Ressourcen einer Nation zu rauben. Demokratie und Menschenrechte können nur mit dem und durch den Willen der Menschen verwirklicht werden, nicht dagegen.

Die Zivilgesellschaft und freiheitsliebende Menschen müssen den Kampf gegen die Diktatur aufnehmen und ihr Schicksal in die Hand nehmen. Nur auf diese Art und Weise kommt eine Gesellschaft zur Ruhe und kann einen dauerhaften Frieden erreichen.

Ich wünsche dem deutschen Volk und allen Menschen auf der Welt einen dauerhaften Frieden.

Für Ihre Aufmerksamkeit und Geduld danke ich Ihnen sehr und bin bereit, jetzt in den Dialog mit Professor Küng einzutreten.